

Die chronistische Erzählung über den Fürsten Oleg und das skandinavische Epos

Iliana Tschekova

Die altrussische Chronik "Powjest wremennych let" ("Erzählung über die vergangenen Jahre") des 12. Jahrhunderts, bekannt als Nestorchronik, ist eine wertvolle und interessante Quelle über das epische Verständnis der altrussischen Geschichte. Der Titel der Chronik lautet: "Das ist eine Überlieferung über die vergangenen Jahre, darüber, wo das russische Land angefangen und wer als erster in Kiew regiert hat, und wie die russische Staatlichkeit entstanden ist." (Powjest wremennych let, 1926, 1).

In den ältesten Erzählungen der Chronik werden historische Ereignisse des 9. und 10. Jahrhunderts reflektiert – aus der Zeit der Entstehung des altrussischen Staates und der Regierungsjahre dessen erster (realhistorischer und legendärer) Herrscher Rjurik, Sineus, Truvor, Askold, Dir, Oleg, Igor und Olga.

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung¹ ist die Geschichte der Kiewer Rus in den Abschnitten der Chronik zu den Jahren 907 bis 912, welche über den Feldzug des Fürsten Oleg nach Konstantinopel und dessen Untergang berichten.

Kurz zur Fabel: Fürst Oleg organisiert einen siegreichen Feldzug nach Konstantinopel. Nachdem es ihm nicht gelungen ist, in die Stadt über das Meer einzudringen, weil die Schutzketten, die die Bucht umzingeln, das unmöglich machen, erreicht er die Stadt über den Landweg. Er läßt seine Schiffe über Rollen fahren. Der russische Fürst feiert seinen Sieg, indem er seinen Schild an den Toren von Konstantinopel aufhängt. Die besonderen Eigenschaften, insbesondere die militärischen Fähigkeiten des Fürsten, rufen die Bewunderung

¹ Überarbeitete Fassung eines Vortrags am "International Medieval Congress", University of Leeds, 8-11 Juli 1996.

der Byzantiner hervor, und unter ihnen entsteht der Glaube, daß nicht Oleg, sondern der heilige Dimitar selbst gegen sie gekämpft hätte. Wieder in Kiew angekommen, erinnert sich Oleg an die düstere Prophezeiung der Wahrsager, daß er durch sein Lieblingssperd untergehen werde. Doch das Pferd stirbt eines natürlichen Todes. Oleg feiert, als ihm das zu Kenntnis kommt, und glaubt, das Schicksal besiegt zu haben. Um sich des Geschehenen zu vergewissern, geht er zum Ort, wo die Überreste des Pferdes noch unbegraben liegen, und tritt in Mißachtung den Schädel des Pferdes mit seinem Fuß. Aus dessen Höhle kriecht eine Schlange heraus, beißt ihn, und er stirbt. Die Wahrsagung ging in Erfüllung.

Die Korrelation "Mythos-Epos-Geschichte" wird durch folgende Schlüsselbilder und -begriffe dargestellt:

- 1) Das Paradigma des Kulturhelden.
- 2) Das mythopoetische Modell des Weges.
- 3) Wahrsagung, Prophezeiung, Omen. Epische Selbstüberschätzung.
- 4) Der Untergang des epischen Helden.

Diese Kerne erweisen sich als typologisch gemeinsam für eine Reihe von mündlichen und schriftlichen Werken, die zu unterschiedlichen Ethnostraditionen gehören. Ich stütze mich hier besonders auf die mit der chronikalischen Erzählung über Oleg verwandten Überlieferungen: die skandinavische Saga über den norwegischen Wikinger Orwar Odd – Örwar-Odds Saga (Boer, 1892, 3-96), die englische Sage aus der Grafschaft Kent über den Baron Robert Schurland – "Grey Dolphin", geschrieben von Richard Haris Barcham (1788–1845) – (Ingoldsby, 1922, 48-70), die russische Billina (episches Lied) über die Reise von Wassilii Buslaev nach Jerusalem (Byliny, 1988, 458-60, Variante von K. Danilov vom Jahre 1818), das serbische Märchen vom Tod des türkischen Sultans, getötet durch sein Pferd (Suchomlinov, 1908, 269-272), und die bulgarische Überlieferung vom Tod des Reiters, der von einer Schlange verursacht wurde (Tschekova, 1994, 232, 251).

1) Das Paradigma des Kulturhelden

Fürst Oleg ist als Verkörperung des epischen Helden aufzufassen. Er macht Kiew zu seiner Hauptstadt und wird zum Gründer der Kiewer Rus. Auf diese Art und Weise realisiert er eine der Hauptfunktionen des Paradigmas des idealen Herrschers – die Gründung der Stadt-Hauptstadt und des neuen Königtums.

Der siegreiche Feldzug des Fürsten nach Konstantinopel, benannt von der *Slavia Orthodoxa* mit dem mythopoetischen Namen "Zarigrad" ('Stadt der Zaren', 'Zar über alle Städte') und Olegs Beiname *weschrij* ('Weiser', 'Kluger', 'Zauberer')

geben uns einen Grund für die Annahme, daß Oleg beide Funktionen, die des Fürsten-Kriegers und des Fürsten-Schamanen, vereint.

Er besitzt die Charakterzüge des heidnischen epischen Modells, es gibt aber auch Versuche, ihn in die Tradition des christlichen Modells des Heiligen-Kriegers einzureihen, nämlich seine Exponenz als der Stadtverteidiger, Richter und Drachenkämpfer aufgrund des Vergleichs mit dem Hl. Dimitar und dem Hl. Georg. Die drei Elemente der fürstlichen Gestalt, Krieger, Priester und Brautwerber, entsprechen den drei mythologischen Funktionen, die von G. Dumézil (Dumézil, 1958) für das indoeuropäische Pantheon abgeleitet wurden, die kriegerische, priesterliche und jene der Fruchtbarkeit.

Das Modell vom 'Herrscher-Priester' ist durch viele Gestalten in den Sagen sowie in der Snorra-Edda, Njals Saga u. a. repräsentiert.

Adeliger Ursprung, extraordinäre Eigenschaften und Ruhmreichtum, Zeichen der göttlichen Auserwählung, auf sie stoßen wir in der Saga über den norwegischen Wikinger Orwar Odd. Eine Wahrsagerin prophezeit dem zwölfjährigen Odd, dem zukünftigen König von "Gardariki" (die wikingische Benennung des altrussischen Staates), ein langes Leben, Ruhm und einen ungewöhnlichen Untergang (Boer, 1892, 7-10): "Du wirst 100 (300) Jahre leben und du wirst überall als ehrwürdigst (*mestr = maximus = strenuissimus vir et praestantissimus*) geachtet, so daß dein Ruhm sich über die ganze Welt verbreitet" (übers. durch die Verf.).

Hohen sozialen Status und große physische Kraft besitzt auch der englische Held Robert Schurland. "Sir Robert de Shurland, Lord of Shurland and Minster, Baron of Sheppey in comitatu Kent, was ... a very great man ..., his strength was prodigious; his fist would fell an ox, and his kick – oh! his kick was tremendous ..." (Ingoldsby, 1922, 53).

2) Das mythopoetische Modell des Weges

Im Kontext des chronikalen Narrativs kommt Oleg die Rolle des Demiurgen zu, indem er den Raum zum Kosmos werden läßt. In einer späteren Fassung von "Powjest wremennych let" erklärt Oleg: „Ich bin ein neuer Alexander von Mazedonien in der Hoffnung die Welt erobern zu können" (Letopisez XVII weka).

Odd ist in den skandinavischen Sagas "Odd vidsförli" genannt, d. h. viel reisend. Konstantin Tiander vertritt die Ansicht, daß der Beiname "Oddr hinn vidförli" viel älter ist als "Orwar-Odd", d. h. "Odd mit dem Pfeil" (Tiander, 1906, 263-64 u. a.) Die Richtung der Feldzüge und der militärisch-politischen Ambitionen des in Halogaland (Nordprovinz des alten Norwegens) geborenen

Wikingers ist "Nord-Süd". Durch viele Länder reisend, nach Jerusalem ähnlich wie der englische Baron Robert Schurland und der russische Bogatir Wassilii Buslaev gekommen, erreicht er Kiew (Hunaland) und wird zum König des russischen Königturns (Gardariki).

Die skandinavischen Sagas und die Sagen in der Chronik über Oleg haben eine gemeinsame Geographie. In den Sagas kommt oft der "Ostweg" vor, d. h. der Weg nach Konstantinopel über das russische Land (Njals Saga); der Weg nach dem Osten, zum Königtum der Festungen, d. h. zum skandinavisch-russischen Reich mit seinen gut geschützten Festungen Holmgardur (Nowgorod) und Koengardur (Kiew), und nach Miklagardur, der großen Festung (Konstantinopel). In der altrussischen Chronik wird oft vom selben Weg gesprochen: "Und es gab einen Weg von den Warjagen zu den Griechen und von den Griechen über den Dnjepr ... nach dem Meer der Warjagen. Und über dieses Meer kann man nach Rom kommen, von Rom über dieses Meer nach Zarigrad (Konstantinopel), von Zarigrad zum Pontischen Meer, in das der Fluß Dnjepr mündet" (Powjest wremennych let, 1926, 7).

Der russische Fürst Oleg hat einige Berührungspunkte mit dem norwegischen Wikinger, dem Seemann Orwar Odd, dem englischen Baron Robert Shurland und dem Reisenden Wassilij Buslaev, dessen militärische Aktionen vorwiegend über das Meer gingen. Der Ort des Todes von Oleg, Odd und Schurland spricht für die These der zyklusähnlichen Definierung des Paradigmas des Weges, daß nämlich – nach einem Feldzug oder langer Abwesenheit – der epische Held ins Heimatland zurückkommt und dort stirbt. "Oleg ging nach Nowgorod und von dort über das Meer, und ihn hat dann eine Schlange gebissen, und er starb" (Novgorodskaja pervaja Letopis'). Der Kiewer Fürst kommt nach Nowgorod zurück, d. h. dort, wo seine Macht ihren Ursprung hatte, wo seine Kindheit und seine Jugend verlaufen waren. Nachher geht Oleg, der Russe-Wikinger, über das Meer und stirbt dort, wo die Wanderung der Wikinger u. a. ins russische Land angefangen hatte und woher seine Vorfahren – Rjurik, Sineus und Truvor – und wahrscheinlich er selbst gekommen waren.

Nach einem Leben voller Abenteuer besucht Odd wieder seinen Geburtsort Berurjodr, und hier findet er seinen Tod. "Du wirst nicht so weit über die breiten Fjorde fahren noch über die Erde reisen, daß du nicht, wenn auch das Meer in Strömen dich benetzt, doch in Berurjodr verbrannt werden wirst. Eine glänzende Natter aus Faxis altem Schädel wird dich unten am Fuße stechen." (Boer, 1892, 9, 101, Anhang II). Der epische Zyklus wird geschlossen; der Anfang wird zugleich ein Ende.

3) Wahrsagung, Prophezeiung, Omen. Epische Selbstüberschätzung

Unter diesem Aspekt sind die skandinavische Saga und die englische Sage am stärksten verwandt, in denen der Tod des Helden jeweils von einer Wahrsagerin ("völva") und von einer gespenstischen alten Frau mit rotem Mantel ("ugly old woman in a red cloak") prophezeit wird (Ingoldsby, 65, 67-68).

Auch in den anderen Texten, ausgenommen der russischen Chronik und dem serbischen Märchen über den Sultan, wird die Rolle des Mediators-Wahrsagers von einer Frau übernommen, als Hexe, Greisin, Mädchen. Das korrespondiert mit der in den Sagas bezeugten Ehrenrolle weiblicher Seherinnen in der heidnischen altskandinavischen Gesellschaft.

Im skandinavischen Epos spielen die unterschiedlichen Prophezeiungen, Ermahnungen, Intuitionen, Visionen, visuelle Täuschungen, Träume, Vorzeichen und Zeichen des unüberwindlichen Schicksals eine erhebliche Rolle im Sujet (Snorra- Edda /König Gylfis Täuschung/, Njals Saga u. a.).

Die Weissagung vom Tod steht in den chronikalen Episoden über Oleg sowie in allen vergleichbaren Texten in direkter oder mittelbarer Beziehung mit einigen beständigen, emotionellen und psychischen Wesensmerkmalen der epischen Gestalten. Diese können mit folgenden Begriffen umschrieben werden: z. B. als "epische Überheblichkeit", "epische Selbstsicherheit", "episches Eigenlob" u. a. Die Prophezeiung vom Untergang und der Untergang selbst sind als Folge des übermäßigen Eigenlobs im Moment der Überschätzung der eigenen Kräfte und Möglichkeiten, als Folge der Mißachtung der Autoritäten sowie der Geringschätzung der Wahrsager durch Oleg, Odd, Schurland interpretierbar. Die Situation, bei der die eigenwilligen Worte des epischen Helden die verhängnisvolle Gefahr heraufbeschwören, ist im Epos ziemlich konstant. Der Schicksalsschlag bleibt nicht aus. In dem Moment, in dem Oleg, Orwar, Schurland oder der Sultan über das Schicksal triumphieren, sind sie am meisten verletzbar.

Als Oleg vom Tod des Pferdes erfährt, von dem er weiß, daß es die Ursache seines Endes sein wird, macht er sich über die Prophezeiung lustig und wirft den Wahrsagern Böswilligkeit vor. Seine Ironie entwickelt sich zu schändlichem Verhalten den Überresten seines ehemaligen Kampfgefährten gegenüber: "... und er spottete (über das Pferd) und sagte: Soll ich etwa durch diesen Schädel untergehen? Und er stieß mit dem Fuß darauf, und es ist eine Schlange herausgekrochen und hat ihn am Fuß gebissen. Davon ist er krank geworden und ist gestorben." (Powjest wremennych let, 1926, 39). Vergleichbar ist der Tod von Odd (Boer, 1892, 94-96) und Schurland. So heißt es in der Saga: "Ich vermute, daß die Hoffnung von der Erfüllung der Prophezeiung, von dieser jämmerlichen Wahrsagerin gemacht, schon zunichte geworden ist... Was ist das?,

sagte Odd, Was liegt hier? Ist es nicht ein Pferdeschädel? Odd stieß mit der Lanze stark auf den Schädel; indem dieser zur Seite sank, so kroch plötzlich die dort versteckte Natter heraus, griff ihn an und biß ihn am Fuß über der Sohle." In der Sage aus der Grafschaft Kent wird gesagt: "In utter contempt of his own weakness, yet with a tremor that deprived, his redoubtable kick of half its wonted force, he spurned the relic with his foot... "Grammon!"... At that moment a loud "Ha! ha! ha!" was distinctly heard by the whole train to issue from its bleaked and toothless jaws; it sank beneath the flood in a horse laugh! Meanwhile Sir Robert de Shurland felt an odd sort of sensation in his right foot... He plucked off his boot; – a horse's tooth was sticking in his great toe!" (Ingoldsby, 1922, 68).

Ähnlich stößt der Bogatir aus Nowgord Wassilij Buslaev, "der weder Träumen noch Vorzeichen Glauben schenkt", den Schädel-Wahrsager. Der Verstoß gegen das auf dem Stein geschriebene Verbot führt zu seinem Tod (Byliny, 1988, 460).

4) Der Untergang des epischen Helden

Die Reue sowie das Eigenlob werden zu einer beständigen "emotionellen Reaktion" im Verhalten der epischen Helden. Er bereut das auf seinen Befehl hin erfolgte Töten des Pferdes und seine Mißachtung den Wahrsagern gegenüber, als die Prophezeiung in Erfüllung geht. In der Chronik aus Archangelogorod heißt es: "Als Oleg von der Zarenstadt zu Lande kam, stieß er auf einen Pferdeschädel ... Er nahm den Kopf des Pferdes in seine Hände und küßte die trockenen Knochen, weil sein Pferd ihn erbarmt hatte." (Archangelogorodskaja letopis). "Es tut ihm leid um die Wahrsager, die er ohne Schuld zum Tode verurteilt hatte." (Letopisez XVII weka). In der Sterbestunde wird sich Orwar Odd der Erfüllung der Wahrsagung bewußt und zieht eine Bilanz: "Viel werden verständige Männer von meinen Reisen zu erzählen haben – diese Reise wird die letzte sein. Geht alle eilend hinunter zu dem Schiffe und lebt wohl; ich werde hier zurückbleiben... ich konne nicht mehr dahin." (Boer, 1892, 113, Anhang II).

Der Untergang der Gestalten erhält eigenartige Dimensionen. Die Bestrafung des Helden steht in funktionalem Zusammenhang mit der Semantik seines epischen Wesens. Der russische Fürst Oleg, der norwegische Wikinger Odd, der Baron aus Kent Robert Schurland und der türkische Sultan sterben durch ihr eigenes Pferd, aus dessen Schädel eine Schlange hervorkriecht, bzw. der Schädel selbst verursacht den Tod. Unter dem Aspekt des Funktional-Semantischen ist das Pferd am engsten mit dem Wesen des Kriegers und des Schamanen verknüpft (Propp, 1986, 171-73, 179, Negelein, 378).

Die besondere mythologische Relation zwischen dem Pferd und dessen Besitzer ist in allen mit dem Text der Chronik vergleichbaren Überlieferungen

unterstrichen: in der chronikalen Episode von Jahre 912 wird gesagt: "Du Fürst! Durch das Pferd, das du gern hast und reitest, wirst du auch sterben" (Powjest wremennych let, 1926, 38); in der Saga: "Es steht im Pferdestall ein Pferd mit grauer Farbe, mit langer Mähne, und der Schädel dieses Pferdes wird die Ursache deines Todes sein"; in der englische Sage: "Make much of your steed, Robert Shurland!... He has saved your life, Robert Shurland, for the nonce; but he shall yet be the means of your losing it, for all that!" (Ingoldsby, 1922, 66)

Die konkrete Ursache für den Tod von Oleg ist die Schlange, aus dem Schädel des toten Pferdes herausgekrochen. Die Schlange ist fast immer in der biographischen Zeit des epischen Helden präsent. Dieser hat oft seinen Ursprung von einem Drachen (d. h. Mensch-Drache) und/oder tötet einen Drachen (d. h. er ist Drachenkämpfer). Als ein Symbol der Herrschermacht und des Königreichs ist die Schlange (Drache, Erdwurm und ähnliche chthonische Wesen) in den ältesten indoeuropäischen Kulturen zu finden (Propp, 1986, 246, 274-76). Die Schlange ist im Edda-Epos sowie in der Chronik auch das Synonym von Bedrohung des Lebens, von Unheil und Tod. Sie verkörpert das Spiel des blinden Zufalls, ist Vorzeichen, Vergeltung und Bestrafung für die Sünden.

Die Schlüsselkomponenten des "Mythos" von Oleg – Pferd, Schlange, Schädel, Stein – formieren die Kosmogonie der fürstlichen Institution in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit und Kompliziertheit der kausalen Beziehungen. Sie haben ihre Parallelen im skandinavischen Epos, in den Sagas, in "Lieder-Edda" und "Snorra-Edda". Die Sagen über Fürst Oleg in der Chronik spiegeln den Prozeß der Mythologisierung und Folklorisierung der realgeschichtlichen Person des altrussischen Herrschers wider. Der mythoepische Ansatz stellt die Hauptdominante im Genre dar.

Das Motiv ist die Genrekategorie in der Folklore. Der Meinung von Wesselovski nach ist es ein genealogisch beständiges Format (Poetika, 1982, 627). Die Motive in der Chronik sind Orientierungspunkte nicht nur in bezug auf die Genretypologie, sondern auch auf die Genesis der Folkloretexte über Oleg.

Es lassen sich zwar viele Parallelen zu Epen anderer slawischer und nichtslawischer ethnischer Gruppen ziehen, aber die Ergebnisse der semantischen Analyse bezeugen vor allem eine Verwandtschaft der Erzählung über Oleg in der Chronik mit nordeuropäischen Epos-Texten [der ältesten Volksüberlieferung über Fürsten Oleg, den skandinavischen Sagas über Orwar Odd, der englischen Sage über Robert Schurland, den deutschen Überlieferungen von Kriegen und Jägern (Schwartz, 1862, 52 u. a.), getötet durch Pferd oder Wildschwein, den dänischen Sagen, in denen das Pferd durch einen Erdwurm oder einen Drachen ersetzt wurde (Tiander, 1906, 235-45), den russischen Billinen über Wassilii Buslaev und Ilja Murometz]. Sie alle belegen die verwandt-

schaftliche Nähe zwischen den Sagen über Oleg und der nordeuropäischen (skandinavischen und nordrussischen) Epos-Tradition.

Besonderes Interesse verdient unserer Ansicht nach die stark ausgeprägte Sujetgemeinschaft der altrussischen Chronik und der Saga über Orwar Odd, die über Variationen des Reisesujets hinausgeht. Nicht auszuschließen ist die Beeinflussung der Sagen über Feldzug und Untergang des Fürsten Oleg durch sie, da diese in der mündlichen Überlieferung bekannt gewesen sein dürften.

Die Frage nach der Verwandtschaft zwischen den Sagen unserer Chronik und der norwegischen Saga ist in der Wissenschaft nicht neu. Darüber schrieben Torfeus, Karamzin, Kunik, Boer, Tiander, Schachmatov, Ljaschtschenko, Srender-Petersen, Rydyevskaja, Pritsak u. a. Ich schließe mich der Meinung des holländischen Wissenschaftlers Boer an, daß die beiden auf eine gemeinsame skandinavische Folklorequelle zurückzuführen sind, nämlich auf die Sage über den Wikinger Orwar Odd (Boer, 1892, Bd. VIII). Dem dänischen Historiker Torfeus wurde eine Variante der Örwar-Odds Saga bekannt, die viel näher der russischen Chronik, entsprechend dem ältesten skandinavischen Narrativ, steht (Torfaei, 1711, 266, 274; Stender-Petersen, 1934, 187). Die Überlegungen der russischen Forscherin auf dem Gebiet des skandinavischen Epos, Rydzevskaja, daß der Fürst-Warjag Oleg, der (in der ältesten Redaktion) ins Heimatland ruhmreich zurückkommt und dort von einer Schlange getötet wird, dem Wikinger Orwar Odd sehr ähnlich ist, erscheinen mir überzeugend (Rydzevskaja, 1978, 198). Diese Version, von Schachmatov sehr glaubwürdig rekonstruiert, soll der ältesten Kiewer Fassung zugrundeliegen (Schachmatov, 1908, 333-335, 478). Rydzevskaja akzeptiert die textologische Rekonstruktion von Schachmatov, jedoch unter Vorbehalt. Ihr Vorbehalt könnte aber auf der Ebene der von mir vorgenommenen semantischen Analyse überwunden werden. Die von Schachmatov rekonstruierte Sage steht im Einklang mit der immanenten Logik des Folklorenarrativs. Darin spiegelt sich ein immer wiederkehrendes Zyklusmodell in der Folklore: die Rückkehr des Helden am Ende seines Lebensweges zu seinem Geburtsort, von wo er früher ausgezogen ist. Dies bestätigt die These von der Existenz einer mündlichen Form der ältesten chronikalen Version und gibt Anlaß, der Textologie von Schachmatov mehr Vertrauen zu schenken.

Also haben die chronikale Überlieferung über Fürsten Oleg und die Saga eine gemeinsame skandinavische Folklorequelle, und zwar die Sage über den Wikinger Orwar Odd, dessen historischer Prototypus im neunten Jahrhundert in Halogaland gelebt hat. Die Gemeinsamkeiten im Entwicklungsniveau Skandinaviens in der Epoche der Wikinger und des Kiewer Rußland machen die freie Übertragung des Sujets sehr möglich. Diese Rolle übernehmen die Warjagen in Rußland. Zuerst in den nördlichen Gebieten des Landes bekannt (wovon die

chronikalischen Versionen, die den Tod, bzw. den Grabhügel Olegs mit Nowgorod und Ladoga verbinden, ein Zeugnis ablegen), verbreitet es sich allmählich in Südrichtung, wobei darin Kiew und Zarenstadt Eingang finden und oft die Funktion von Nowgorod und Ladoga übernehmen.

Die englische Sage über den Baron Robert Schurland aus der Grafschaft Kent stellt einen besonders wichtigen Beweis für den nördlichen (skandinavischen) Ursprung der erwähnten chronikalen Version dar. Obwohl die Sage in einer späteren Zeit aufgeschrieben wurde, steht sie ohne Zweifel in Verbindung mit der älteren skandinavischen Quelle und ist als ihre nordwestliche Variante anzusehen. Nicht auszuschließen ist die Vermittlung durch die altisländische Folklore. A. Ljaschtschenko erklärt die Gemeinsamkeit im Sujet über Schurland und Odd durch reale politische Kontakte im zehnten und elften Jahrhundert zwischen der Grafschaft Kent und Norwegen bzw. Dänemark (Ljaschtschenko, 1924, 276). Das Eindringen des Sujets in Island ist zusätzlich aufgrund der regelmäßigen Kontakte der skandinavischen Einsiedler zu England sehr wahrscheinlich. Der Chronist erwähnt schon am Anfang der "Powest wremennych let" die ethnische Verwandtschaft der Warjagen mit den "Angeln": "Diese Warjagen nannten sich Russen, so wie die anderen sich swii, andere urmani, angli, andere goti nennen." (Powest wremennych let, 1926, 19).

Das Aufgeführte gibt uns Anlaß dazu, die nächste Etappe in der Entwicklung der skandinavischen Legende zu markieren, nämlich deren Lokalisierung im nordwest- und mitteleuropäischen Folkloreareal. Die Verbreitung der skandinavischen Sage in den englischen, dänischen und deutschen Siedlungsgebieten (Sagen von Kriegen und Wildjägern) kann als eine natürliche Folge der für diese Periode typischen skandinavischen Expansion betrachtet werden.

Die Verbreitung der Sagen vom Norden nach dem Süden (die südslawischen Versionen – das serbische Märchen, die bulgarische Legende über den Tod des Reiters durch eine Schlange), d. h. die Fixierung ähnlicher Überlieferungen, folgt dem Weg "von den Warjagen zu den Griechen", dem Weg vom skandinavischen Norden nach Konstantinopel. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Ähnlichkeit zwischen den südlichen und den nördlichen Versionen typologischer Natur.

Nördliche Lokalisierung weisen wie die Folkloreversionen auch die Chroniken auf, die in textologischer Hinsicht der skandinavischen Saga am nächsten stehen, so die "Erste Chronik aus Novgorod" und die "Chronik aus Archangelogorod". Fast in allen chronikalen Abschriften sowie in der Saga besucht der epische Held den Ort, wo die Überreste seines Pferdes sind. Die "Chronik aus Archangelogorod" sowie die Saga führen die Tatsache auf, daß

Oleg sein Pferd zu töten befiehlt, während in den anderen chronikalen Versionen das Pferd ein natürliches Ende findet. Nur in dieser Abschrift kommt dreimal der Ausdruck aus der Saga in bezug auf das Pferd, "trockener Knochen", vor. Geographisch gesehen, ist es logisch anzunehmen, daß der Verfasser der Chronik aus Archangelogorod in engerer Beziehung zum nördlichen Epos, dem skandinavischen und nordrussischen, steht. Er könnte auf diese Art und Weise Information aus einer örtlichen mündlichen Quelle (der Sage über Oleg oder einer Variante der Saga über Orwar Odd) oder aus einer schriftlichen (einer anderen nördlichen Abschrift der Chronik) geschöpft haben, wo die Ähnlichkeiten zwischen den Versionen von Oleg und Orwar Odd noch deutlicher auftreten.

Eine bestimmte nördliche Orientierung des Sujetmodells wird unübersichtlich. Es ist sehr schwer, eine endgültige Erklärung der komplizierten Einflüsse zwischen der frühen russischen Folkloretradition und der nördlichen (skandinavischen) zu geben, weil die Ähnlichkeiten auch eine gegenseitige Beeinflussung nicht ausschließen. Eine solche Bedingtheit ist im Kontext der kompakten skandinavischen Expansion in Europa sowie aufgrund der aufgeführten Parallele zwischen der russischen Chronik und den Sagas, der nordeuropäischen Folklore und dem Edda-Epos, sehr wohl möglich. Die skandinavische ethnokulturelle Tradition hat an der Formierung der russischen in einer bestimmten historischen Periode teil. Die Warjagen sind eine ethnische Komponente der altrussischen Gesellschaft. Die russische Fürstendynastie ist höchstwahrscheinlich skandinavischen Ursprungs. Die Warjagen nehmen insgesamt aktiv am politischen Leben Rußlands im Mittelalter teil, sowie an der Bildung dessen früher Staatlichkeit.

Das russische Land, ein Feld politischer und kultureller Einflüsse zwischen dem Norden (Skandinavien) und dem Süden (Byzanz und der slawische Süden), läßt nicht nur Folkloremuster entstehen, sondern übernimmt solche vom Norden und vom Süden. Hier ist noch auf den großen Einfluß der Bibeltradition nicht nur auf die schriftlichen Denkmäler der Kiewer Rus, sondern auch auf die Folklore hinzuweisen. Die Sagen über die ersten russischen Herrscher werden in Überlappungspunkten dieser Tendenzen geschaffen. Die Untersuchung der semiotischen Aspekte der Folkloregeschichtsschreibung in den altrussischen Chroniken führt zur Auffassung über die Einheit der mittelalterlichen russischen Kultur.

Bibliographie

Archangelogorodskaja letopis. – N. K. Bestuzev-Rjumin, O sostawe russkich letopisej do konca XIV w. (Letopis' zanjatij Archeografskoj Komissii. Wyp. IV. Sankt-Peterburg 1868, priloz. 9-10)

R. C. Boer, Orvar-Odds Saga (Altnordische Saga-Bibliothek, hg. Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering und Eugen Mogk, Heft 2). Halle 1892

R. C. Boer, Über die Orvar-Odds saga. In: Arkiv for nordisk filologie, 1892, Bd. VIII, H. 2

Byliny, Bibliotheka russkogo folklora, t. I. Moskau 1988

G. Dumézil, L'idéologie tripartite des indo-européens. Brüssel 1958

Thomas Ingoldsby Esquire, The Ingoldsby Legends; or Mirth and Marvels. London 1922, 48-70

Letopisez XVII weka. – M. K. Halanskij. K istorii poetitscheskich skayanij ob Olege Weschtschem. In: Zurnal ministerstwa narodnogo prosweschtschenija 1902, 8

A. Ljaschtschenko, Letopisnye skazanija o smerti Olega Weschtschego. In: Izwesija otdelenija russkogo jazyka i slowesnosti Rossijskoj akademii nauk, 1924, t. XXIX, Leningrad 1925

I. Negelein. Das Pferd im Seelenglauben und Totenkult. In: Zeitschrift für Volkskunde Bd. 11, 1901

Novgorodskaja pervaja Letopis' starschego i mladschego izwoda, red. A. N. Nasonova, Moskau-Leningrad 1950

Poetika, Budapest 1982

Powjest wremennych let (Polnoe sobranie russkich letopisej, izdawaemoe Postojannoju istoriko-arheogrsphskoi komissiej Akademii nauk SSSR, t. 1, Lawrentiewskaja letopis', wip. 1 Powjest wremennych let). Leningrad 1926

W. Propp, Istoritcheskie korni wolschebnoi skazki. Leningrad 1986

E. Rydzevska, K woprosu ob ustnych predanjach w sostawe drownejschjej russkoj letopisi (Drownjaja Rus' I, Skandinavija w IX - XIV ww.) Moskau 1978

A. Schachmatow, Rayzskanija o drownejschich russkich letopisnych swodach. Sankt Peterburg 1908

W. F. Schwartz, Der heutige Volksglaube und das alte Heidenthum (mit Bezug auf Norddeutschland und besonders die Marken). Berlin 1850

A. Stender-Petersen, Die Varägersage als Quelle der altrussischen Chronik ("Acta jutlandica", Bd. VI.) Aarhus 1934

M. Suchomlinov, O predanjach w drownej russkoj letopisi (Issledowanija po drownej russkoj literature). In: Sbornik otdelenija russkogo jazyka i slowesnosti Imperatorskoj Akademii nauk, t. 85. Sankt Peterburg 1908

Thormodi Torfaei historia rerum Norvegicarum, t. I. Hafniae 1711

K. Tiander, Poezdki skandinavov w Beloe more. In: Zapiski istoriko-filologitscheskogo fakul'teta imperatorskogo Sankt-Peterburgskogo universiteta, t. LXXIX. Sankt Petersburg 1906

I. Tschekova, Folklorno-epitscheski paradigmi w powestwowanieto za knjaz Oleg w starorusskite letopisi. In: Annuaire de L'Université de Sofia "St. Kliment Ohridski". Faculté des Philologies Slaves, Livre 2 Lettres, t. 87, 1994. Sofia 1994, 182-251

MEDIUM AEVUM
QUOTIDIANUM

37

KREMS 1997

HERAUSGEGEBEN
VON GERHARD JARITZ

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER KULTURABTEILUNG
DES AMTES DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

Titelgraphik: Stephan J. Tramèr

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters, Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich. Für den Inhalt verantwortlich zeichnen die Autoren, ohne deren ausdrückliche Zustimmung jeglicher Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet ist. – Druck: KOPITU Ges. m. b. H., Wiedner Hauptstraße 8-10, A-1050 Wien.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Iliana Tschekova, Die chronistische Erzählung über den Fürsten Oleg und das skandinavische Epos	5
Ryszard Grzesik, Dynastische Machtbegriffe in den ostmitteleuropäischen Chroniken des Mittelalters	17
Gerhard Jaritz, " <i>Transeuntes ad alium Ordinem</i> ." The position of Cistercians and Carthusians in the Middle Ages	32
Kyryl Petkov, Die 'Orientalisierung' des Balkans in der deutschen Vorstellung des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine Untersuchung spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Wahrnehmungsmuster in Deutschland	40
Rezensionen	58

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen mit diesem Heft verschiedene Beiträge vorlegen zu können, die von Mitgliedern und Freunden von *Medium Aevum Quotidianum* verfaßt wurden. Sie repräsentieren in der Mehrzahl Forschungsergebnisse von osteuropäischen Kollegen aus Bulgarien und Polen, die dadurch einem internationalen Fachpublikum zugänglich gemacht werden sollen. Unsere Gesellschaft versucht somit neuerlich, ihrem Ziel einer Brückenfunktion zwischen östlicher und westlicher Geschichtswissenschaft gerecht zu werden.

Die Planungen für die nächsten Hefte von *Medium Aevum Quotidianum* sind bereits abgeschlossen. Wir können Ihnen mitteilen, daß im September 1997 mit dem Erscheinen von Sonderband VI zu rechnen ist, der eine Arbeit von James Palmitessa (New York-Kalamazoo/Mich.) beinhalten wird, welche sich einer systematischen Analyse der Prager Bürgerinventare des 16. und 17. Jahrhunderts widmet. Als letztes Heft des heurigen Jahres wollen wir die Ergebnisse einer Round Table-Diskussion präsentieren, die beim International Medieval Congress in Leeds im Juli des heurigen Jahres stattfinden und sich mit "History of Everyday Life: the Variety of Approaches" auseinandersetzen wird. Das erste Heft des Jahres 1998 soll ungarische Forschungen zur mittelalterlichen Ernährung beinhalten, während die darauffolgende Publikation einer internationalen Gruppe von Archäologen Gelegenheit geben wird, sich mit Möglichkeiten ihres Beitrages zu einer Alltagsgeschichte des Mittelalters zu beschäftigen.

Gerhard Jaritz